

wie schön gedruckt (353—393) vorlagen; die Differenz von 6 Seiten muß eine kleine genannt werden.

Graz.

Professor Dr. Rudolf Ritter von Scherer.

**David und seine Zeit.** Historisch-exegetische Studien vornehmlich zu den Büchern Samuel's von Dr. Hugo Weiß (ord. Prof. d. Theol. am k. Lyceum Hosianum zu Braunsberg.) Mit oberhirtl. Approbation 1880. Münster, Theissing 8° S. 271. M. 4.

Il buon vino non ha bisogno di frasca (Guter Wein bedarf keines Zeigers i. e. grünen Zweiges,) sagt treffend ein italienisches Sprichwort. Wie sehr auch durch die tägliche Erfahrung die Wahrheit dieses Sprichwortes, zumal bei dessen buchstäblicher Auffassung, sich bestätigen mag, so erlaube ich mir desungeachtet obige literarische Novität hiemit zur Anzeige zu bringen, um wenigstens deren schnellere und größere Verbreitung zu befördern.

Hugo Weiß' Buch habe ich mit gespanntester Erwartung aufgeschlagen, mit von Seite zu Seite sich steigendem Interesse gelesen und endlich mit vollster Befriedigung aus der Hand in den Schooß gelegt. Mit den letzten Worten habe ich klar und unumwunden, freilich aber zugleich, wie ich befürchte, etwas zu aufdringlich und voreilig mein zu Gunsten des Buches lautendes Urtheil ausgesprochen. Obgleich ich mich aber durch die nachhaltige Wirkung des ersten, unmittelbaren Eindruckes, den die Lektüre auf mich machte, in gewiß leicht verzeihlicher Weise überwältigen und fortreißen ließ, so liegt mir doch ganz entschieden nichts ferner, als den Lesern dieser Zeitschrift zumuthen zu wollen, sich an meiner unmaßgeblichen Meinung, an meinem Verdikte genügen zu lassen; vielmehr werde ich mich nach Kräften redlichst bemühen, sie hinreichend in den Stand zu setzen, daß sie sich ein eigenes Urtheil über obiges Werk bilden können. Ich glaube, den Wunsch der Leser, zu diesem Behufe über Aufgabe und Zweck des Buches, über Gliederung und Behandlung des Stoffes, sowie über das gewonnene Resultat möglichst klar und blündig, objectiv und direct orientirt zu werden, durch nachfolgendes kurzes Referat, in welchem ich mich zumeist der eigenen Worte des Verfassers bedienen werde, am besten und allseitigsten zu befriedigen.

In dem Werke „David und seine Zeit“ liefert uns der Verfasser nicht bloß historisch-exegetische „Studien“ — eine Bezeichnung, die sichtlich die Bescheidenheit diktiert hat, — sondern vielmehr ein mit kunstvoller Hand entworfenes Zeit- und Lebensbild, eine, wahre Meister-schaft in der Kunst der Charakteristik bekundende Biographie eines der größten und edelsten Männer des alten Testaments, des Menschen, Dichters und Königs David. Da die rationalistische Geschichtsschreiberei



in ihrer sog. Voraussetzungslosigkeit, richtiger in krasser Willkürlichkeit, nur diejenigen „Bruchstücke,“ Mittheilungen über Davids Leben und Wirken als echt anerkannte, welche starke Schatten schildern, und so ein wahrhaft abschreckendes, der Vorstellung des jüdischen und christlichen Volkes hohnsprechendes Zerrbild von der Persönlichkeit und dem Charakter „des Mannes nach dem Herzen Gottes“ glücklich zu Stande brachte, so erschien es dem Verfasser der Mühe werth, „unter gewissenhafter Abwägung und Prüfung der wichtigsten hier einschlägigen exegetisch-kritischen Fragen und Bedenken ein getreues Bild von David's Person, Leben und Zeitverhältnissen zu zeichnen, dasselbe event. der sich überstürzenden Hyperkritik entgegen zu halten und der bisherigen traditionellen Auffassung der hl. Geschichte einen festeren wissenschaftlichen Halt zu geben.“ Er gibt sich der Hoffnung hin, „durch die von ihm gewonnenen Resultate, auch in weiteren Kreisen die Ueberzeugung zu befestigen, daß die göttl. Vorsehung jederzeit trotz menschlicher Gebrechlichkeit und menschlichen Widerstrebens ihre heilsamen Erziehungspläne im Leben des Einzelnen und ganzer Nationen unermüdlich zu verfolgen und bis zu einem segensreichen Abschlusse für Alle durchzuführen, die unendliche Güte und Macht besitzt.“ — Hiemit sind Aufgabe, Tendenz und Standpunkt des Verfassers genügend deutlich markirt. Da der Gegenstand vorliegenden Werkes männiglich bekannt ist, so kann ich gleich die Gliederung und Behandlung desselben mit einigen Worten berühren. Nachdem der Verfasser im ersten Abschnitte durch die Schilderung von „Land und Leute zur Zeit Davids“ (1. das hl. Land, 2. das israelitische Volk, 3. die Nachbarvölker) den lokalen u. historischen Hintergrund mit reicher, prächtiger Staffage und richtiger Perspektive gelegt hat, entwirft er im 2. Abschnitte (Leben und Wirksamkeit Davids. Cap. I. Davids Jugendalter. 1. Morgenröthe des Lebens. 2. Die große Leidenschule. Cap. II. David, König von Juda. 1. Friedliche und kriegerische Fundamentirung des Königthums. 2. Abner und Joab. 3. Isbojeth's Ende. Cap. III. David, König von Israel. 1. Kriegsthaten. 2. Religion und Kultus. 3. Staats-Verfassung und Verwaltung. Cap. IV. Des Königs und des Reiches Schuld und Sühne. 1. Bathseba und Urias. 2. Blutschande und Brudermord. 3. Die Empörung Abjaloms. 4. Die bestrafte Volkszählung. Cap. V. Der Lebensabend David's mit scharfen sicheren Strichen ein herrliches Bild des Helden seiner Biographie, so daß es nach und nach immer deutlicher und lebendiger aus dem Hintergrunde hervortritt und endlich in ganzer Lebensgröße unsern erstaunten Blicken sich darstellt. Fast durchaus hält sich der Verfasser auf der höchsten Stufe der Geschichtsschreibung, indem er im ganzen Verlaufe der Darstellung jene Form der Geschichtsschreibung einhält, welche die Wissenschaft in



unseren Tagen verlangt, nämlich die organische. Doch es kommt auch der Pragmatismus, die niedere Form zu seinem gebührenden Rechte. (Belege für das Erstere gleich im Anfang, dann besonders S. 66 89 u. f. w.) Es erübrigt mir nun noch, etwas über die vom Verfasser gewonnenen Resultate mitzutheilen. Am Schlusse seines Werkes (in „Rück- und Ausblick“) hat er selbst dieselben niedergelegt und zusammengestellt; ich führe daher wieder möglichst seine eigenen Worte an. David hat, ein außerordentliches Werkzeug des Gottes Israel's, in der That unter dem Beistande jener göttl. Macht und Güte der Hauptaufgabe seines Lebens: seines Volkes Regenerator nach außen und nach innen hin zu sein, durchaus gerecht werden können. Groß und wohlorganisirt stand jetzt das israelitische Reich seinen tiefgedemüthigten, feindseligen Nachbarn gegenüber und besaß zugleich in seinem Innern zahlreiche geistige Stützen, deren wichtigste — die religiöse — durch einen wunderbar ergreifenden, officiellen Kult stets frisch und unverletzt erhalten wurde. Er ist in Wahrheit das unübertroffene Ideal eines Menschen, Freundes, Dichters und Königs, ja noch mehr, der vorzüglichste a. t. Typus des leidenden und doch die Welt beseligenden Messias Königs geworden, denn die sittlichen Flecken, die ihn zeitweilig verunstalteten, hat er durch reichliche Thränen bitterer, aufrichtiger Reue abgewaschen, und so ist denn für alle Zeiten was niedrig an ihm war und unrein, weil getilgt durch seine Buße, fast ganz verschwunden aus dem Bewußtsein des a. t. wie des christlichen Volkes, was dagegen groß war und ideal in seinen Worten und Thaten, unvergessen geblieben. (Siehe S. 266 u. 267.) Ich füge noch hinzu, wie Paulus vor seinem Tode, zurückblickend auf sein Leben und Wirken, sagen konnte: *Tempus resolutionis meae instat. Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi. In reliquo reposita est mihi corona justitiae, quam reddet mihi Dominus*, (II. Tim. 4, 6. 7,) in ähnlicher Weise und mit gleichem Rechte konnte auch David sprechen: *Custodivi vias Domini; omnia enim judicia ejus in conspectu meo et praecepta ejus non amovi a me. Retribuet mihi Dominus secundum justitiam meam et secundum munditiam manuum mearum reddet mihi* (II. Reg. 22, 21. 22.)

Kritisch näher in's Detail einzugehen, ist hier nicht der Ort. Mit Haneberg (Geschichte d. Iffenb. 2. Aufl. S. 206) hätte mehr betont werden können, daß, wenn je, gerade beim Beginn des Königthums, die Religion zur vollen, wenn auch vorübergehenden Herrschaft in Israel gelangen und das Ideal eines theokratischen Königs verwirklicht werden mußte. Bei einer sicher erfolgenden neuen Auflage wünschte ich den Anhang: Die dreißährige Hungersnoth, David und die Nachkommen Saul's in den Zusammenhang der Geschichte aufgenommen zu sehen. Als Druckfehler sind zu bemerken: S. 134 schließend statt schließend und S. 174 Kämpfen statt Kämpen. Große Verirratheit des Verfassers mit dem Originaltext ist überoll zu erkennen. Sollte es denn nicht



möglich sein den einzigen „wirklichen Doppelbericht“ (S. 161 Anmerkung) auch noch glücklich zu entfernen?

So nehme ich denn von dem schönen Werke und seinem geistreichen Meister Abschied mit der sicheren Hoffnung, Letzteren auf diesem Gebiete, das ihm Talent und Befähigung offenbar angewiesen haben, bald wieder zu treffen. „Isaias und seine Zeit“ wäre ein prächtiger Stoff und meines Erachtens der Erwägung des Verfassers wohl würdig. Den Lesern dieser Zeitschrift aber kann ich mit vollem Rechte, wie ich glaube, dieses Buch aufs wärmste anempfehlen. War es mir auch nicht möglich, den duftigen Reiz, der über das ganze Werk ausgebreitet ist, wiederzugeben, — ich finde Trost und Beruhigung in dem italienischen Sprichwort: *Chi pinga il fiore non gli dà odore*. (Wer die Rose malt, gibt ihr nicht auch zugleich den Duft und Wohlgeruch.) Mein inniger Wunsch wäre es, wenn diese Besprechung recht viele Leser der Zeitschrift, namentlich Katecheten und Religionslehrer zur Einsichtnahme des Buches selbst anregen würde. Papier, Druck, innere und äußere Ausstattung gereichen der Verlags-handlung zur Ehre. Der Preis ist in jeder Beziehung äußerst billig.

Admont.

Professor P. Placidus Steininger.

**Monumenta Sepulchralia eorumque Epitaphia in collegiata ecclesia B. M. Virginis Claustroneoburgi.** Edidit Ubaldus Kistersitz, archivarius. Viennae. Ex typographia caesarea regia aulica et imperiali. Mayer. 1881. S. 317.

Das herrliche an der Donau oberhalb Wien gelegene Chorherrenstift Klosterneuburg, welches den Leib seines Stifters, des h. Markgrafen Leopold aus dem Hause Babenberg zu besitzen so glücklich ist, hat von jeher tüchtige Historiographen unter seinen eigenen Mitgliedern gefunden. Die neueste Glucubration ist die Beschreibung der Grabmäler und Epitaphien zu Klosterneuburg, welche dem gegenwärtigen Stiftsarchivar Ubald Kistersitz zu danken und dem dermaligen gelehrten Stiftspropste Berthold Fröschel gewidmet ist. Der Herausgeber benützte dabei die von früheren Stiftspriestern aufgezeichneten Notaten, nahm aber auch auf die wissenschaftlichen Forschungen der Neuzeit Rücksicht.

Den meisten Werth besitzt das prachtvoll ausgestattete Werk natürlich für das Stift Klosterneuburg selbst, indem die vorzüglichsten Wohltäter und Mitglieder des Stiftes darin biographisch geschildert werden; aber auch die vaterländ. Geschichte schöpft daraus Nutzen. Dies gilt in erster Linie von der Schilderung der Kapelle des heil. Leopold, wobei nicht nur der hl. Stifter, sondern auch dessen erlauchte Familie im historisch-genealogischen Detail beschrieben wird; in zweiter Linie